

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 8
 (Sammer'sches Haus).
 Preis: 10 Heller (mit
 Postzuschlag der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Verantwortlichkeiten
 übernimmt die Verwaltung gegen
 Versicherung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Missbefolgungen Pre-
 und Nachzahlung.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 von Montag und Donnerstag
 ausgenommen.
 Postparcassen-Nr. 284.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 8
 (Sammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.00
 Halbjährig . . . fl. 1.80
 Ganzjährig . . . fl. 3.40
 Für 1000 mit Zustellung ins
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.56
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 2.80
 Ganzjährig . . . fl. 5.40
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 99.

Gilli, Donnerstag, 11. Dezember 1902.

27. Jahrgang.

Vertrauensmännertag der Deutschen Volkspartei.

Am 7. d. Mts. fand im landschaftlichen Ritterssaale zu Graz ein Vertrauensmännertag der Deutschen Volkspartei von Steiermark statt, der einen glänzenden und erhebenden Verlauf nahm. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Obmann der Parteileitung, Reichsratsabgeordneten Dr. v. Derschatta, erstattete Reichsratsabgeordneter Walz den Tätigkeitsbericht der Parteileitung für die Zeit vom 2. Februar 1897 bis zum heutigen Tage. Rechtsanwalt Dr. v. Jaborsegg (Gilli) erklärte, zum Berichte der Parteileitung einen formellen Antrag stellen zu wollen, u. zw.: Es werde der Parteileitung der treudeutsche Dank der heutigen Versammlung für die bisherige Tätigkeit und für die Mühe, der sie sich unterzogen hat, zum Ausdruck gebracht. Er glaube, daß man den Dank der Parteileitung in bester Weise zum Ausdruck bringe, wenn er den weiteren Antrag stelle, es werden die bisherigen Mitglieder der Parteileitung wieder bestätigt. (Heil!) Beide Anträge werden ohne Wechselrede unter lebhaftem Beifalle angenommen. Ueber die Organisation der Partei sprach Reichsratsabgeordneter Dr. Wolffhardt. Es wurde die Schaffung von Bezirks- und Ortsausschüssen, die Gründung von Parteiverbänden in Orten, wo eine weitere Organisation tunlich erscheint, die Errichtung einer Parteikanzlei und mehrere andere organisatorische Bestimmungen beschlossen. Dr. v. Derschatta erstattete das politische Referat über die Aufgaben des Landtages, sodann über die politische Lage und über die deutschböhmisches Vorschläge, worauf in einer Entschliessung den Abgeordneten der Partei der Dank „für die kluge und entschiedene Wahrung deutscher Interessen“ ausgesprochen wurde. In der Entschliessung heißt es dann weiter: „Die Vertrauensmänner nehmen die zum Zweck eines nationalen Waffenstillstandes in Böhmen ausgearbeiteten Vorschläge der deutsch-

böhmischen Abgeordneten zur Kenntnis und erklären mit größtem Nachdrucke, daß die ausschließlich den böhmischen Verhältnissen angepaßten Vorschläge nie und nimmer auf die völlig anders gearteten Verhältnisse in Steiermark Anwendung finden dürfen.“ Besonderen Beifall weckten die lichtvollen Ausführungen Dr. v. Derschatta's über die deutschböhmisches Vorschläge, die wir hier in ihren markantesten Stellen wiedergeben:

„Man hat betont, daß das deutschböhmisches Programm ein nicht ungefährliches Präjudiz für die anderen Kronländer bilde, und ich selbst war derjenige, der von Anfang an Gewicht darauf gelegt hat, daß von unserer Seite gegen den Gedanken auf Anwendung dieses Prinzips auf die anderen Kronländer im Beschlusse des Verbandes Verwahrung eingelegt wird. (Beifall.) Nun ist es mit diesem Präjudiz eine ganz eigenartige Sache. In der Sprachenfrage ist in Oesterreich alles, was Sie machen, Präjudiz. Wo Sie diese Frage im entferntesten anrühren, rührt es sich im entgegengesetzten Winkel in Oesterreich, und doch kann ich sagen, erfahrungsgemäß sind diese Präjudize nicht so gefährlich. Die innere nichtdeutsche Amtssprache ist in Oesterreich kein Novum. In Galizien ist sie seit den Sechziger Jahren, in Dalmatien seit der napoleonischen Zeit, ebenso in Tirol längst eingeführt. In Südtirol ist die italienische und in Galizien die polnische Sprache innere Amtssprache. Haben Sie nun je gehört, daß die Tschechen zur Begründung ihrer tschechischen inneren Amtssprache sich auf Galizien oder Dalmatien berufen haben? Nein, weil sie so klug waren, einzusehen, daß die Verhältnisse so grundverschieden liegen, daß mit der Anwendung des polnischen oder dalmatinischen Prinzips die tschechische innere Amtssprache sich nicht erkämpfen läßt. Ich frage Sie weiter, wie steht es mit dem Präjudiz, wenn bei dem Scheitern aller Bestrebungen die tschechische innere Amtssprache an sich und ohne Kompensation durch ein Oltroi eingeführt wird und trotz Kampfes eingeführt

bleibt? Glauben Sie, daß das nicht ein viel gefährlicheres Präjudiz wäre, und glauben Sie nicht, daß eine spätere Regierung denken könnte, wie mit dem § 14 oder sonst im Wege eines Oltrois die innere tschechische Amtssprache in Böhmen eingeführt würde, gerade so führen wir eine slovenische in Steiermark ein? Das ist gewiß auch ein Präjudiz. Und ich frage, ist es nicht ein besseres Präjudiz, wenn sich das gesamte deutsche Volk auf den Standpunkt stellt, eine derartige Einführung der inneren tschechischen Amtssprache kann und darf nur im Einverständnisse mit dem deutschen Volke geschehen und nur so geschehen, wie es das deutsche Volk wünscht? (Lebhafter Beifall.) Haben wir nicht ein Präjudiz in der Richtung, daß in jedem anderen Kronlande ähnliche Einführungen auch nur mit Einverständnis und Willen des deutschen Volkes geschehen dürfen? Das Präjudiz ist also kein so gefährliches, als jene es machen wollen, die Schlagworte vor die praktische Politik setzen. Ich habe überdies nachgewiesen, daß die innere tschechische Amtssprache nur konzidiert ist in Verbindung mit der Kreisvertretung und mit der Einführung von Kreislandtagen. Zu beiden gehört die Zustimmung des Landtages. Keine derartige Bildung, wie sie jetzt den Deutschböhmen vorschwebt, kann durchgeführt werden und ist möglich in Steiermark ohne Zustimmung des steirischen Landtages und in Kärnten ohne Zustimmung des kärntnerischen Landtages, und Sie haben darin die sicherste Gewähr dafür, daß selbst, wenn Sie ein Präjudiz annehmen wollten, dieses bei uns gar nicht zur Geltung gelangen kann.“

Politische Rundschau.

Abgeordneter Dr. Josef Pommer erhielt für den glücklichen taktischen Schachzug, durch den es ihm gelang, das Hausiergesetz trotz der tschechischen Obstruktion zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus zu bringen, folgende Drahtglückwünsche: „Heil

Warum die Buren Frieden schlossen.

(Schluß.)

Der Bericht, den die Kommission ausgearbeitet und zur Annahme vorlegte, lautete:
 Diese Versammlung hat den Zustand unseres Landes und Volkes ernstlich erwogen und hat sich vor allem durch folgende Tatsachen bestimmen lassen:
 1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer völligen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Niederbrennen der Wohnsitz und Dörfer, zur Vernichtung aller Existenzmittel und zur Erschöpfung aller Hilfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsmacht und die Fortsetzung des Krieges notwendig sind.
 2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien in die Konzentrationslager zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Krankheiten geführt hat, so daß in kurzer Zeit ungefähr 20.000 unserer Lieben dort gestorben sind und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser ganzes Geschlecht auf diese Weise aussterben würde.
 3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Kriege gegen uns teilnehmen und durch die Verübung von Mord und allerhand anderen Greuelthaten in vielen Distrikten einen unhaltbaren Zustand geschaffen haben. So ist noch unlängst im Breisheid-Distrikt geschehen, daß 56 Buren auf einmal auf scheußliche Weise ermordet und verstümmelt worden sind.
 4. Daß durch Proklamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer be-

weglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigem materiellen Untergange bedroht sind.

5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende, die wir kriegsgefangen machen, festzuhalten, und daß wir so dem britischen Heere verhältnismäßig wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden; und daß, nachdem der Krieg fast drei Tage gedauert hat, nur noch ein kleiner Teil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben.

6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Teil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich außerdem in dem tatsächlichen Zustand von Hungersnot und Entbehrung der nötigsten Lebensbedürfnisse befindet, und daß wir trotz äußerster Anstrengung und Aufopferung von allem, was uns lieb und teuer war, vernünftigerweise auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen können.

Diese Versammlung ist daher der Ansicht, daß kein berechtigter Grund mehr vorliegt, zu erwarten, daß durch eine Fortsetzung des Krieges das Volk seine Unabhängigkeit erhalten könne, und sie glaubt, daß unter diesen Umständen das Volk nicht berechtigt ist, den Krieg fortzuführen, da dies nur zu dem sozialen und materiellen Untergang nicht nur von uns selbst, sondern auch von unseren Nachkommen führen kann.

Von der Unterschreibung des Vertrages erhalten wir folgende tieferrnte Schilderung:

Am Abend dieses Tages, kurz vor elf Uhr, waren die beiden Regierungen wieder in Pretoria.

In aller Eile wurden sie nach dem Hause von Lord Kitchener gebracht. Einen kleinen Augenblick blieben sie hier allein, um sich noch einmal die Abschriften des Beschlusses der Volksvertreter vorlesen zu lassen und sich zu vergewissern, daß keine Fehler darin waren. Nachdem das geschehen war, kamen Lord Kitchener und Lord Milner herein.

Die beiden Vertreter der Britischen Regierung saßen am Kopf des Tisches nebeneinander an der Südseite des Zimmers. Neben Lord Milner, zu seiner Linken, saß der stellvertretende Präsident S. W. Burger, dem Staatssekretär J. W. Reitz, Generalkommandant L. Botha, General J. G. de la Rey und Herr L. G. Meyer folgte. Neben Lord Kitchener, ihm zur Rechten, saßen stellvertretender Präsident C. R. de Wet, General C. G. Olivier, Richter J. B. M. Hertzog, und stellvertretender Staatssekretär W. J. C. Brebner.

Der Vertrag war vierfach auf Pergament mit einer Schreibmaschine geschrieben: ein Exemplar war bestimmt für den König von England, eins für Lord Kitchener, eins für das Archiv von Pretoria und eins für das Archiv in Bloemfontein.

Totenstille herrschte, als wahrnehmender Präsident Burger die Feder in die Hand nahm. . . Ich sah auf meine Uhr: Es war fünf Minuten über elf am einunddrissigsten Tage des Mai im Jahre neunzehnhundertundzwei. . . Präsident Burger unterzeichnete. Nach ihm unterzeichneten die Mitglieder der Regierung der Südafrikanischen Republik. Hierauf stellvertretender Präsident de Wet und dann der Reihe nach die Mitglieder der Regierungen des Oranje-Freistaates. Lord Kitchener folgte, und zu allerletzt unterzeichnete Lord Milner.

Präsident Steijn war nicht da. Das Herz blutete uns, wenn wir daran dachten, daß er nun

Ihrer Tatkraft! Heil dem Gelingen! Peroratorische Reden und Konforten! Handelsgremium Bonobiz, Obmann Brettnier.“ — „Für das stramme Eintreten für das Hausiergesetz übermittle ich den Dank des Marktes Bonobiz. Bürgermeister Dr. Kadunig.“

Ferdienter Lohn. Nach elftägiger Dauer wurde am 6. d. Mts. der Prozeß des Abg. Wolf gegen den Abg. Dr. Schall und Genossen zu Ende geführt. Im Laufe des Prozesses wurden nun Kränze, Feinstner und Stiepel nach Abgabe von Erklärungen, in deren Folgen Abg. Wolf die Klagen gegen sie zurückzog, freigesprochen. Hingegen wurden die beiden anderen Beklagten von den Geschworenen des Vergehens der Ehrenbeleidigung durch die Presse schuldig erkannt. Abg. Dr. Schall wurde zu einer Geldstrafe von achthundert Kronen, eventuell 16 Tagen Arrest, Wüst zu tausend Kronen, eventuell 20 Tagen Arrest verurteilt. Die Geschworenen haben alle Hauptfragen einstimmig bejaht, die entsprechenden Zusatzfragen in Betreff des Wahrheitsbeweises beider Beklagten wurden einstimmig verneint; an Prozeßkosten haben Wüst zwei Drittel und Schall ein Drittel zu tragen, die Kosten des Strafverfahrens tragen beide Verurteilte zu gleichen Teilen. Abg. Wolf hat jedoch dem Dr. Schall wegen der Verjährung der Broschüre ein Drittel der Prozeßkosten zu ersetzen.

Los von Rom in Steiermark. In die altkatholische Gemeinde Graz wurden im November dieses Jahres 13 Personen aufgenommen. — Der römische Dekan Kogler in Rottenmann hat dem dortigen Totengräber verboten, den evangelischen Toten die Grabstätte auszuheben. Wir sind jetzt schon gespannt darauf, was wohl der nächste Einfall des Herrn Dekanten sein wird.

Reichsamt für die deutsche Sprache. Unter dem Voritze des geheimen Oberbauers Sarrazin hat eine Sitzung des Gesamtverbandes des Deutschen Sprachvereins in Berlin stattgefunden, zu der sich Vertreter aus allen Teilen Deutschlands eingefunden hatten. Es wurde beschlossen, dem Plan der Errichtung eines Reichsamtes für die deutsche Sprache näherzutreten und deshalb bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden. Endlich soll auch die deutsche Sprache ihre Akademie erhalten.

Das Loth in den Vogesen. Wie gefährlich es werden kann, die deutsche Wachsamkeit hinsichtlich der französischen Gelüste nach Wiedereinverleibung Elsaß' und Lothringens durch Friedensschalmeien einzuschläfern, beweist die letzte Rede des französischen Mitgliedes des Haager Schiedsgerichtes, D'Estournelles, in der dieser erklärte, Frankreich könne Elsaß nicht aufgeben, ohne damit seinen Verfall zuzugestehen. Der Friede werde nur durch die Neutralisierung des Elsaß' und Ägyptens gewährleistet. Wenn das die Ansicht eines angeb-

von schwerer Krankheit heimgesucht, fern war. Und doch war es mir, als ob ich in diesem Augenblick eine Pflicht der Dankbarkeit gegen diese Krankheit hätte, weil sie es war, die den Präsidenten des Oranje-Freistaates abhielt, zu tun, was für ihn der größte Schmerz in der Welt gewesen wäre. Er hatte einmal gesagt: „Meine Handschrift auf ein Papier setzen, auf dem ich die Unabhängigkeit meines Volkes preisgebe: das tue ich nie.“ Grausame Umstände, die er in dem Augenblick wohl eine Wohltat nennen konnte, hatten es gefügt, daß er nicht tun konnte, was er nicht tun wollte.

Das Dokument ist unterzeichnet.

Alles schweigt in dem Zimmer, wo so viel gesprochen ward.

Noch einen Augenblick sitzt man still und schweigend. . . Nun stehen die Mitglieder der Regierungen der von jetzt an „gewesenen“ Republiken wie betäubt auf, um den Saal zu verlassen. Lord Kitchener geht von einem zum andern und reicht jedem die Hand. „We are good friends now!“ (Wir sind nun gute Freunde.)

Ob er wohl Genugtuung empfand? Ob ihm nicht ein Pfeil des Schmerzes und der Gewissensqual das Herz durchschloß bei dem Gedanken, daß er einen großen Anteil hatte an der Vernichtung eines freien Volkes! . . .

Doch er sprach, wie ein Kriegermann muß, gegenüber einem tapferen Feinde, der sein Schwert übergibt. Und die Mitglieder der Regierungen suchten, was er sagte, anzunehmen in dem Geiste, in dem es gesprochen wurde. Aber das Herz war gebrochen.

Und wurden nun nicht alle diese Ideale roh in den Schmutz getreten durch das traurige Ende? War nicht der Glaube des Volkes vergebens ge-

lich abgeklärten Geistes und Friedensfreundes ist, wie toll mag sich erst der junge französische Most geberden? Bismarck hat recht. Wir stehen Gewehr bei Fuß und halten das Pulver trocken.

Aus Stadt und Land.

Der Dezember ist wohl der angesehenste und teuerste Monat im Jahre, denn er bringt die erhöhten Kosten für Beheizung, Beleuchtung, Winterkleider und die in allen Sprachen und Idiomen so vielbesungene, „selige, fröhliche Weihnachtszeit“! Ja, wenn diese „Seligkeit“ und „Fröhlichkeit“ nur eine allgemeine wäre! Aber die Welt ist schon so unglücklich eingeteilt, daß die Lebenden in der Mehrheit, die Rehmenden in der Minderzahl sind und die ganze Seligkeit sich nur in dem Spruche dokumentiert; Geben ist seliger als nehmen! Der arme pater familias hat Christkind's sämtliche Funktionen zu übernehmen, das Wirtschaftsgeld steigt im Dezember in ungeheuerlichem Maße, denn die liebende Gattin muß ja dem „lieben Papa“ auch eine — Ueberraschung vorbereiten, wenn sie auch nur von seinem Gelde stammt. Dabei muß der Schweregeprüfte noch die denkbar beste Miene machen und statt der gewohnten Zeitung der Frau und den Kindern ihre Wünsche von den Augen — lesen! Ja, diese Woche und dieser Monat fangen gut an, aber wenn dann am Festabend der Schimmer der Christbäume seinen milden Glanz erstrahlen läßt, dann ist alles Leid und aller Kummer vergessen. . . Der Christmonat ist doch der schönste im Jahre!

Streuet Sand! Das jetzt wieder häufigere Glatteis und die infolgedessen wieder an die Tagesordnung kommenden mehr oder minder folgenschweren Stürze, Fußverrenkungen, Bein- und Armbrüche u. w. machen den Hausbesitzern und Hausbesorgern wieder die gewissenhafte Bestreuerung der Gehwege zur unabweislichen Pflicht, über deren strenge Erfüllung die Sicherheitsorgane scharf zu wachen beauftragt sind. — Also, besser bewahrt als bellagt.

Herbst-Liedertafel. Einen vergnügten, genussreichen Abend verbrachten am 7. d. Mts. die zahlreichen Besucher der Herbst-Liedertafel unseres bestgeleiteten Männergesangsvereines „Liederkränz“. Der Gartenjalon des Hotels Terschel war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Später Kommende konnten sich nur mehr mit Mühe eine Sitzgelegenheit verschaffen. Es ist dies jedenfalls ein erfreuliches Zeichen des Anwertes, den die Veranstaltungen des Vereines genießen. Das Gebotene ward mit reichem Beifall belohnt. Dies ist besonders von dem Männerchor „Vergangen“ zu sagen, in welchem eine elegische Stimmung sich ausklingt. Waren es hier schwermüthige Klänge, die das Ohr gefangen nehmen, so verbreitete wiederum die über-

wesen? Hat sich nicht Gott gegen das Volk erklärt, das sich auf ihn berufen hatte? Laßt niemand das sagen! Gott hat in dem großen Streite das afrikanische Volk zum Volke geformt. Es ist nicht vertilgt, seine Sprache ist nicht vernichtet; die Macht des Feindes hat wohl das Land überströmt und mit seinen mächtigen Fluten das kleine Völkchen zugedeckt. Aber Afrikanerinn und Afrikanergeist bestehen doch. Kein Schwert kann den Willen beugen, keine Gewalt den Geist unterdrücken.

Und dieses Volk wird beisammen gehalten werden — vor allem durch die, die durch das heißeste Feuer gegangen sind, unsere Mütter. Sie haben am meisten gelitten. Sie haben das größte Opfer gebracht. Ach, die Worte fehlen mir, wenn ich über unsere Frauen zu sprechen versuche; was sie zu leiden und zu erdulden hatten. Ich habe sie gesehen in ihren niedergebrannten Wohnungen, in Ställen und Schuppen; ich habe ihnen Worte des Trostes zugesprochen, um sie aufzurichten, wenn ich sie im Felde fand, flüchtend vor dem Feind. Ich habe sie gesehen fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt in Sonne und Wind und sie mehr als einmal bedauert in ihrer armseligen Kleidung. Ich habe an ihrem Tische in den abgebrannten Häusern oder mit ihnen auf dem Boden im Feld gesessen, und wenn ich an ihren kargen Vorrat gedachte, dann quoll mir der Bissen im Mund und ich vermochte nichts hinunterzuschlucken. Und — nie habe ich sie klagen hören.

Sie sind stets bereit gewesen, jede Last auf sich zu nehmen, jedes Opfer zu bringen, wenn nur unserem Volke die Freiheit erhalten bliebe. Ja, sie sind es, die unser Volk zusammenhalten werden. Und weil wir solche Mütter haben, sehen wir ge-

müthige Weise, der „Tiroler Holzschabern“ die aufgeräumteste Stimmung, die sich in einigen „Juchhu“ entlud. Sehr dankbare Aufnahme fand auch die eigene Vertonung des Sangwärters Herrn Stahl: „Das Ständchen“, wie überhaupt die Sillier Musikvereins-Kapelle sich reichten, verdienten Beifall holte und ihren guten Ruf festigte. Herr Schachenhofer kann einen großen Teil der Lobprüche als sein Verdienst in Anspruch nehmen. Wenn wir weiter erzählen, daß der „Grenadiermarsch“ auf Verlangen und unter stürmischem Beifall gespielt werden mußte, so verraten wir damit Einheimischen nichts Neues, denn die Herzensneigung hiefür ist ja bekannt. Der „Liederkränz“ unter seinem wackeren Obmann Herrn Koroschek überblickt eine gelungene Veranstaltung, die dem Vereine neue Ehren einträgt. Die Verdienste des Sangwärters Herrn Stahl um die trefflichen gesanglichen Leistungen seien nochmals hervorgehoben.

Freudige Theaternachricht. Mit Aufwand der größten Opfer ist es der Theaterdirektion gelungen, den berühmten Charakterkomiker Willi Thaller zu einem allerdings nur einmaligen Gastspiel zu gewinnen. Der Künstler spielt Freitag, den 12. d. M., in der Schwant-Novität „Großmama“ von Dreyer, eine Glanzrolle des rühmlichst bekannten Gastes. Wir müssen es als eine glückliche Idee bezeichnen, einen Schwant vorzunehmen, denn wenn auch der Anspruch des Klassikers: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst“, nicht so zu deuten ist, daß die Bühne allein dem Lustspiele gehört, so ist es doch wohlgetan, unser Theaterpublikum auch wieder etwas der Operette zu erwöhnen; denn allzuviel tut nicht gut. — Eine wo möglich gesteigerte Freude sind wir in der Lage unseren Lesern und Theaterbesuchern durch die Nachricht zu bieten, daß Sonntag an Stelle des in Aussicht genommenen „Bettelstudent“ das sehnsüchtig erwartete „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung gelangen wird. An dem Stück werden auch hiesige Kunstkräfte mitwirken.

Geheim- und Grenzwissenschaftlicher Lesezirkel. Goethe sagt in den Wahlverwandtschaften: „Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch“ und ein Kirchengelehrter sekundiert ihm mit dem Ausspruche: „Da gehen die Menschen hin und bewundern hohe Berge und weite Meeresfluten und mächtig daherrauschende Ströme und das Weltmeer und den Lauf der Gestirne, vergessen sich aber selbst daneben.“ Unser großer Kant endlich bekräftigt die Verheißung des lebenswürdigen Weisen von Nazareth mit dem Bekenntnis: „Der Anfang des Lebens ist die Geburt; dieses ist aber nicht der Anfang des Lebens der Seele, sondern des Menschen. Das Ende des Lebens ist der Tod, dieses ist aber nicht das Ende des Lebens der Seele, sondern des Menschen.“

trost in die Zukunft und wissen, daß wenn wir auch nun Untertanen des Britischen Reiches sind und als Untertanen dieses Reiches uns still verhalten werden, dennoch unsere eigene Nationalität uns stets ein großes, heiliges Ding sein wird, und es für uns keine größere Ehre geben wird, als die, welche in dem Namen „Afrikaner“ liegt.

Kestell's Buch erweckt in jedem der es liebt, die freudige Zuversicht, daß dieser Läuterungsprozeß dem Burenvolk trotz allem Elend, das er ihm brachte, als Volk zum Segen gereicht. Ein Volk, das zwei Jahre lang solche Leiden mit größtem Heldennut ertrug, wird nie untergehen und auch für die Buren wird auf das Jahr 1806 ein Jahr 1813 kommen. Davon ist die ganze Nation durchdrungen.

Europa und zumal das stammverwandte Deutschland sieht, daß es jetzt eine heilige Pflicht ist, zu helfen und dem unterdrückten Volke wieder zu ermöglichen in die Höhe zu kommen. Hier nützen keine Sympathiebezeugungen, hier nützt nur praktische Hilfe. Wollen wir nicht das Volk zugrunde geben lassen, heißt es sofort für Saatforn und Vieh, für Ackergeräte und Mittel zum Aufbau von Wohnstätten sorgen. Nach Angabe der Generale sind 90% aller Häuser im Lande verbrannt oder verwüstet. 90% eines Volkes obdachlos! Wer das bedenkt, wird, wenn er noch ein Herz im Leibe hat, gerne sein Scherlein beitragen, die entsetzliche Not zu mildern. Helfen wir ehe es zu spät ist. Weihnachten steht vor der Türe, sorgen wir, daß die Nation nicht durch unsere Schuld im Elend verkommt, daß auch sie an Weihnachten wieder vertrauensvoll in die Zukunft sehen kann.

Geburt, Leben und Tod sind also nur zu fände der Seele.“ Mit dem Vorausgeschickten wollten wir der Bahn des Nachfolgenden einige Lichter aufstecken. Es gibt auch in unserer Stadt sehr Viele, die durch Zerbilder der Religion, dann durch das tägliche Voraugenhaben gewisser, von Deutschenhaß aufgedunsener Geistlichen an ihrem Glauben Schaden genommen haben, dann gibt es wiederum solche, die die Lehren des Materialismus als trostlose, öde Niederungen empfinden, vor denen sie sich auf eine höhere Plattform flüchteten, indem sie sich irgend einer Geheimwissenschaft, sei es nun Spiritismus oder Theosophie, zuwandten. Für jene genannten Geistesrichtungen, einschließlich der Vertretung des freien evangelischen Geistes, soll nun auch in Gills ein Sammelplatz geschaffen werden, und in Betätigung der gemeinsam gelehrten Duldsamkeit soll dortselbst auch der als Grenzwissenschaft geläuterte Materialismus Unbogensfreiheit genießen. Die Vereinigung soll der Sammelplatz aller Wahrheitsjücker, aller, die einem veredelten Menschentume nachstreben, werden. Sektiererei — dies zur Kenntnis für Uebelwollende — ist von vornherein ausgeschlossen. Die Vereinigung ist vorderhand als Lesezirkel gedacht, später sollen Vorträge und Wechselgespräche geführt werden, in denen unsere modernen Geistesrichtungen und Weltanschauungen das Wort haben und zu gegenseitiger Aussprache gelangen. Wer an der Gründung dieses Lesezirkels Anteil nehmen will, seien es nun Herren oder Frauen, ist gebeten, seine Anschrift der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ bekannt zu geben.

Das Schneeballspiel der Kinder ist gewiß ein harmloses Vergnügen, das man unseren munteren Lieblingen gern gönnen mag. Kein richtiger Junge, der nicht lustig und wagemutig seine Schneeballschlacht mitmacht, und wir Alten denken selber gerne noch der Zeit, da wir jubelnd nach dem ersten Schneefall hinausjagen, um hurtig die weißen Wurfgeschosse zu formen. Aber es kann alles ausarten, und auch bei diesen Spielen soll man den Kindern Vorsicht einprägen. Schneebälle, welche die Augen oder die Ohren treffen, können oft schlimme Folgen haben. Wenn der Schnee etwas feucht ist, so daß er sich ziemlich leicht zusammendrückt, bildet er eine ziemlich feste Masse, die mit Gewalt an das Auge geschleudert, unbedingt schädlich sein muß; solche Schneebälle sind, besonders wenn sie nach dem Zusammenballen noch einige Zeit gelegen haben, fest und hart, wie richtige Eisklumpen. Oft kommt es auch vor, daß in der Hitze des Gefechts kleine Steinchen vom Erdboden mit dem Schnee zusammengerafft werden und dann ernsthafte Verletzungen hervorrufen können. Also, man soll Schneebälle nie nach dem Gesicht werfen. Ein arger Unjag, den die Eltern bei ihren Kindern streng ahnden sollten, ist es auch, wenn die Kinder von sicherem Versteck aus Erwachsene, die just vorübergehen, mit Schneebällen bewerfen. Meist ist's immer nur ein frühweiser Bengel, der die anderen dazu verführt, die vorübergehenden Erwachsenen in dieser Weise zu necken, die anderen denken sich nichts Arges dabei und haben nur die Lust des Augenblickes im Sinn, aber die Ehrerbietung vor dem Alter, die dem Kinde unzersetzt eingepflanzt werden sollte, wird durch solche Neckereien untergraben, und besonders schlimm ist es, wenn sich der jugendliche Uebermut gegen ein altes wackeliges Weiblein oder Männchen richtet, das mühsam gegen den eisglatten, schlüpfrigen Weg ankämpfend, dahintrippelt und nun plötzlich eine Schneefalve ins Gesicht oder an den Kopf bekommt. Nachrennen kann so ein altes Menschenkind der übermühtigen und leichtfüßigen Jugend nicht und würde sich erst recht zum Gespött derselben machen. Derartige ist aber kein Spiel und kein Scherz mehr, sondern Rohheit, die den Kindern verleidet werden sollte.

Beschimpfung des Andenkens Luthers. Die „Süddeutsche Presse“ gibt in ihrer letzten Folge wieder einmal einen jesuitischen Kniff zum Besten. Unter dem Vorgeben, einfach die Gerüchte über Luthers Ableben zu verzeichnen, verbreitet sie hierüber die abscheulichsten Verleumdungen in der Hoffnung: „Nur lähn verleumden, etwas bleibt davon haften!“ Der Marburger Staatsanwalt findet natürlich keinen Anlaß zum Einschreiten, es handelt sich ja um die „evangelische Kirche“. Da es unseren freiheitlichen Grundsätzen widerstrebt, Staatsgewalten zur Verfolgung aufzurufen, so beschreiten wir der Süddeutschen gegenüber weit lieber den Weg der gefunden Selbsthilfe. Wir wollen für heute der Süddeutschen zunächst einmal die alte Weisheit von der Gasse zu Gemüte führen, daß der sehr übel tut, der mit Steinen auf Leute wirft, selbst jedoch

unter einem Glasdache sitzt. Wir könnten uns nämlich veranlaßt sehen, in den seinerzeitigen römischen Sündenpfuhl niederzusteigen und all die Blutschande, die ekelhaften Krankheiten und den Meuchelmord aufzudecken. Die Entscheidung steht bei der Süddeutschen. Wenn ihr „geschichtliche Erinnerungen“ angenehm sind, wir können aufwarten. Es wird nicht unsere Sache sein, welche dabei Schaden nimmt.

Richtigstellung. Zu unserem Berichte vom 30. November über die Gemeinderatsitzung vom 28. November bringen wir zur Richtigstellung, daß der kais. Rat Herr Traun nicht im Jahre 1872, sondern 1868 in den Sparfasseauschuß und nicht im Jahre 1882, sondern 1877 zum Obmann der Sparfasseverwaltung gewählt wurde.

Schneeschuhplatz. Der Internationale Alpen-Ski-Verein macht sich, wie er uns mitteilt, erbötig, bei Anmeldung von zehn Teilnehmern (Jahresbeitrag 5 K) an einem Orte eigenen Lehrwart zu senden, welcher die angemeldeten Damen und Herren in den Anfangsgründen des Schneeschuhlaufens nach der Lilienfelder Skitechnik unterrichtet, ohne daß hieraus den Betreffenden irgendwelche Kosten erwachsen. Zuschriften wollen an den ersten Fahrwart des Vereines, Herrn M. Zbarsky, Markt im Traisental bei Lilienfeld, Niederösterreich, gerichtet werden.

Tragikomisches Ende des zahmen Auerhahn. Vor einigen Tagen überbrachte dem Fabrikbesitzer Herrn Hans Stocker ein Bauer aus dem Gebirge einen kopitalen lebenden Auerhahn, den er in seiner Scheune angetroffen und abgefangen hatte. Ungehalten über die Eigenmächtigkeit des Bauern, Liere des Revieres einzufangen, wurde ihm befohlen, den Hahn sofort wieder in Freiheit zu setzen, doch zeigte eine noch vorher vorgenommene Untersuchung, daß das Tier ein Stangel gebrochen und an den Füßeln verletzt sei, so daß man den armen Kerl abfedern mußte. Der Hahn ist ohne Zweifel mit dem bekannten „zahmen Auerhahn“ identisch. — Herr Stocker ist nun im Besitze eines prächtigen Stoppes, dessen Träger im vorigen Jahre so viel von sich reden gemacht und der nun ein so unrühmliches Ende gefunden.

Deutschwölkischer Gehilfenverband. Sonnabend, den 6. d. M., abends 8 Uhr, hielt der Verband in seinem Vereinsheim im Gasthose „Zum Engel“ seine Monatsversammlung ab, die einen befriedigenden Verlauf nahm. Obmann Franko Heu eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Begrüßung und erstattete Bericht über den Mitgliederstand und die Einnahmen. Die letzte Verhandlungsschrift wurde zur Verlesung gebracht und einstimmig genehmigt. Sodann wurden verschiedene Verbandsangelegenheiten in die Verhandlung gezogen und der Erledigung zugeführt. Die Versammlung beschloß weiter, am Sonnabend, den 21. d. M., eine Festsfeier zu veranstalten, mit welcher ein eigens dazu gewählter Ausschuß betraut wird, ebenso am letzten dieses Monats im engeren Kreise eine Sylvesterfeier zu geben. Um 11 Uhr Nachts schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schaubühne. Die Landstreicher, diese altbeliebte Operette, ging vergangenen Montag bei ausverkauftem Hause über die Bühne. Der Name Wolf-Seleky hatte als Zugkraft nicht versagt. Das Spiel der in Gills so beliebten Künstlerin zeigte sie denn auch von ihrer besten Seite. Ebenso hatte Frau Werk-Hutter Gelegenheit, zu brillieren. Ihr einschmeichelndes, heiteres Wesen ist ganz darnach gearbet, es einem anzutun und die Sympathien gefangen zu nehmen. Herr Lang als Fürst Gilla bot eine tadellose Leistung, sein Spiel war ein sicheres und gefestigtes, was wohlgefällig in die Erscheinung tritt. Herrn Kochell bot sich in dem Gesangsstücke von der lauschigen Nacht Gelegenheit, seine wohlklingende Stimme ausklingen zu lassen. Auch die übrigen Besetzungen wurden ihren Rollen gerecht und verdienen Anerkennung. Eine Einlage von Bühnentänzen fand in reichlichem Beifalle hinreichende Anerkennung.

Liedertafel. Der Giller Männergesangsverein veranstaltet Samstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends im Kasino eine Liedertafel unter der Leitung des anerkannt tüchtigen Sangwartes Herrn Richard Marchl und unter Mitwirkung der Giller Musikvereinskapelle. Die viel verheißende vorzügliche Vortragsfolge verspricht eine große Anziehungskraft auszuüben und läßt auf einen starken Besuch hoffen. Zur Aufführung gelangen: 1. Gruß an Steiermark, Männerchor von Ed. Kremser. 2. Im Winter, Männerchor von Ed. Kremser. 3. 's Kösel vom Wörthersee, Männerchor von Th. Koschat. 4. Mägdlein hab' Acht, Männerchor von Gustav Wohlgenuth. 5. Am Wörthersee, Kärntner

Walzer für Männerchor mit Orchesterbegleitung von Thomas Koschat. 6. Stille Nacht, Männerchor von Franz Blümel. 7. Grottelein, Männerchor von Rudolf Wagner. (Musikchöre:) 1. Donau-Marsch aus der Operette: „Der liebe Schag“ von Reinhardt. 2. Ouvertüre „Wenn ich König wäre“ von Adam. 3. „Burschenlust“, Walzer von M. Schönherr. 4. „Reveri“ von Th. Herrmann (Instrumentiert von Ludwig Schachenhofer). 5. Phantastie aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. 6. „Hochzeitssträußchen“, Polka française von Ludwig Schachenhofer. 7. „Deutschmeister“-Marsch von Zured. Man darf sich also einen genussreichen Abend versprechen.

Godessfall. Auf ihrem Gute Röttschachhof bei Sonobitz verschied am 6. d. M. die Großgrundbesitzerin, Frau Amalie von Matthieu.

Storó. (Ehrung für Herrn Valentin Kovatsch.) „Dem Verdienste seine Krone!“ Dies war der Leitpruch der vergangenen Sonntag im Gasthose des Herrn Lokošegg stattgefundenen Festlichkeit zu Ehren des verdienstvollen seinerzeitigen Gemeindevorstehers von Tüchern, Herrn Valentin Kovatsch. Die allseitige Liebe und Achtung, deren sich der Gefeierte erfreut, kam in dem zahlreichen Besuch zum Ausdruck. Die oberen Räumlichkeiten des Gasthofes waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Feier fand ihre Eröffnung durch eine Ansprache des Bureauchefs des Berg- und Hüttenwerkes Storó, Herrn Josef Pfeiffer, in welcher derselbe die zahlreich Erschienenen bestens bewillkommnete und insbesondere den erschienenen Damen den Willkommengruß entbot. Unter Würdigung der hohen Verdienste, die sich Herr Valentin Kovatsch in seinem 30-jährigen uneigennütigen Wirken um das Wohl der Gemeinde Tüchern erworben habe, ward dem also Geehrten eine Gedächtnisschrift in vornehmer, statlicher Ausfüllung überreicht. Auf dem roten Peluchendeckel prangte ein Metallschild mit den Anfangsbuchstaben J. B. Der Text selbst ist in Druck ausgeführt und in seiner Farbenpracht ein treffliches Werk der Buchdruckerei „Seleja“. In den Zügen des Gefeierten war eine tiefe Rührung und Ergriffenheit zu lesen, die sich noch steigerte, als beim Verlesen der Gedächtnisschrift durch Herrn Peer immer und immer wieder Bravo- und Heilrufe sein verdienstliches, selbst vor materiellen Opfern nicht zurückschwendendes Wirken um das Gemeinwohl lobten. Tränen der Rührung erklickten seine Stimme, und so hat er Herrn Direktor Karl Jellek in seinem Namen den Dank für die Liebes- und Ehrengabe abzustatten, was Herr Jellek mit den folgenden Worten tat: „Mit tief gerührten Herzen danke ich allen geehrten Mitbürgern von Tüchern für die hohe Auszeichnung, die mir heute zuteil wurde. Ich muß offen gestehen, daß ich heute den schönsten Tag meines Lebens feiere. Die geehrte Mitbürger, nehmet die Versicherung hin, daß ich stets unerschrocken wie vor, für die Gemeindebürgerschaft von Tüchern warm mitfühle und stets ein treuer Anhänger bis auf mein Lebensende bleiben werde. Der heutige Tag läßt mich mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken, welche mir unendliche Freude bereitet, wieder Männer in der Gemeindefestung zu wissen, welche das Wohl der Gemeinde aufrichtig und gemeinnützig zu fördern verstehen. Ich danke nochmals für die hohe Ehre und trinke auf das Wohl aller Tücherer und das Weiterblühen ihrer Gemeinde.“ Hierauf ergriff Herr Martin Kostomaj das Wort, um ein Bild von der Tätigkeit des Herrn Kovatsch in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher zu entrollen. Er bewies wie gewaltig und günstig sein Wirken von dem seiner Vorgänger und noch mehr seiner slov. Nachfolger abstecke. Er (Kovatsch) habe sehr oft aus seinen eigenen Mitteln Rat geschaffen, wenn die Gemeinde in Nöten dastand, was sich von seinen slovenischen Nachfolgern wohl nicht sagen lasse. Friede und Ruhe hatten solange in der Gemeinde geherrscht, bis es dem allerorten richtig angeschriebenen Kaplan Medwed beliebte, einen anderen Ton in die Gemeinde zu bringen. Die slovenische Gemeindevertretung habe zum Schaden der Gemeinde einen Prozeß fallen gelassen, der günstigen Ausgang versprach; die größten Feinde eines fortschrittlichen Gemeinbewesens wurden in dieser ihrer Eigenschaft zu Ehrenbürgern ernannt, obwohl es fraglich sei, ob diese Herren zuvor eine Ahnung von dem Dasein einer Gemeinde Tüchern gehabt hätten. Ein höchst ehrenvolles Zeugnis stellt auch der nachfolgende Redner Ziegelmeister, Herr Franz Kondero dem Jubilanten aus. Redner erklärt, daß er nun durch volle 23 Jahre in der Gemeinde Tüchern lebe und in dieser Zeit Herr Kovatsch als einen rechtlich denkenden, fleißigen, tüchtigen und

besten Menschen kennen gelernt habe, mit dem ihn seit Beginn seines Hierseins wahre, aufrichtige Freundschaft verbindet. Redner wünscht, daß Herr Kovatsch noch lange der Gemeinde erhalten bleibe, und daß die deutschfreundliche Gemeindevorstellung stets obliegen möge. In einer abermaligen Ansprache suchte Herr Martin Kostomaj auch dem Verdienste des Werkdirektors Herrn Jellek gerecht zu werden und stellte ihn als den treuesten und besten Berater des Herrn Kovatsch hin. Er sei in der uneigennützigsten Weise für das Wohl der Gemeinde bedacht gewesen und, wenn er von der Arbeit ermüdet nach Hause gekommen sei, dann habe ihn seine liebe Frau erwartet und ihm die sorgenschwere Stirn geglättet, auch ihr gebührende demnach herzlichster Dank. (Bravorufe.) Herr Direktor Jellek dankt den anerkennenden Worten und lehnt das Lob in Bescheidenheit ab, indem er ja nur seiner Pflicht und Schuldigkeit nachgekommen sei, übrigens in seinen Arbeiten für die Gemeinde durch die werktätige Mithilfe aller Gemeindeauschüsse die größte Erleichterung gefunden habe. Was das seiner Frau gespendete Lob anbelange, so möge diese sich selbst bedanken. Frau Direktor Jellek dankt dann auch Herrn Kostomaj und betont unter großem Beifall, daß sie es ja als die selbstverständliche Pflicht einer jeden deutschen Frau erachte, die Sorgen ihres Mannes zu teilen und überall wo möglich mit hilfsreicher Hand einzugreifen. Es folgten noch einige Ansprachen, und blieb die Gesellschaft bei Gesang, Musik und frohem Becherklang in bester Stimmung bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Die Gemeinde ist glücklich zu preisen, die Männer von so deutschfreundlicher und edler Gesinnung wie Herr Kovatsch an ihrer Spitze sieht.

Hohenegg. (Dank und Ausweis eingelaufener Spenden für die Suppenanstalt an der deutschen Schule in Hohenegg.) Wie alljährlich, wurde auch heuer ein namhafter Betrag für die an dieser Schule bestehende Suppenanstalt durch Spenden von Seite der sehr schulfreundlichen Bewohnerchaft Hoheneggs erzielt. Es sind bisher folgende Beträge gezeichnet worden: Herr Bürgermeister Moriz Stalner 20 Kronen, Sammelbüchse Villa Stalner 15 14, Herr Baron Manteuffel 10, Herr Franz Zottl 5, Herr Franz Tomatsch 2, Herr Franz Seniza 1, Herr Josef Trattnik 3, Herr Josef Thaller 1, Herr Johann Bölscher 2, Herr Franz Stättner 1, Herr R. Sernek 1, Herr Major v. Santa 3, Herr Heinrich Rattey 3, Herr Karl Jost 1, Herr Roman Penn 10, Herr Josef Temerl 5, Herr Jakob Kovatsch 2, Herr Janaz Dremmel 1, Herr Rudolf Jost 1, Herr Martin Schmeiger 1, Frau Julie Schounier 1, Frau Appolonia Breischer 2, Herr Johann Auditsch 1, Herr Johann Suppan 1, Herr Franz Verbaiz 2, Herr Anton Eller 1 Krone. Es ist mithin eine Gesamtsumme von 106 Kronen 14 Heller bereits eingelaufen, für welchen Betrag der gezeichnete Schulleiter im Namen der Schuljugend den wärmsten Dank ausspricht. Hohenegg am 6. Dezember 1902. Friedrich Lang.

Der Streitfall Ornic-Kalchberg erfährt eine bedeutende Wendung durch ein Schriftstück, in welchem Herr Kalchberg bei seinen Anschuldigungen der Unwahrheit geziehen wird. Die Behauptungen des Herrn Kalchberg gingen dahin: „Herr Ornic hat sich im Landtage für einen angeblich belanglosen Antrag die Unterschriften seiner Klubgenossen zu verschaffen gewußt, indem dieselben das Schriftstück nicht durchlasen, nachdem er versichert, daß es ohnehin nicht von Bedeutung sei. Später stellte es sich heraus, daß es sich um eine Erweiterung des Bettauer Krankenhauses handelte. Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei waren über den Kniff Ornics so empört, daß sie ihre Unterschriften sogar zurückziehen wollten!“ — Dem wird nun entgegengehalten: „Diese Behauptungen des Herrn v. Kalchberg sind eine Unwahrheit. Der Landtagsabgeordnete Herr Josef Ornic brachte am 16. Juli 1902 zwei Anträge Nr. 145 und Nr. 146 ein, welche von den Unterzeichneten mit unterschrieben waren. (Anmerkung der Schriftleitung: Hier werden beide Anträge, von denen der erste die Erweiterung des Krankenhauses, der zweite die des Siechenhauses zu Bettau enthielt, spezifiziert.) Beide Anträge wurden von uns unterschrieben, nachdem wir uns die vollkommene Kenntnis der Anträge verschafft hatten, wobei es selbstverständlich ist, daß wir mit dem Inhalte der Anträge auch vollkommen einverstanden waren. Wir weisen daher die Anwürfe des Herrn v. Kalchberg gegen Bürgermeister Josef Ornic als der Wahrheit nicht entsprechend mit Entrüstung zurück und nehmen keinen Anstand, diese Erklärung, da auch der Anwurf des Herrn v. Kalchberg bereits in die öffent-

lichen Blätter Eingang gefunden hat, ebenfalls zu veröffentlichen. Graz, am 28. November 1902. Dr. G. Kofoschinegg. — Dr. Graf. — A. Baumner. — Gerlig. — Franz Mosdorfer. — Diese Wendung kann Niemanden mehr ärgerlich stimmen, als die „Südsteirische Presse“, die Material für ein Kesseltreiben gegen das Oberhaupt einer deutschen Gemeinde erhoffte.

Pettauer Marktbericht. Bei dem am 3. Dezember 1902 stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt wurden aufgetrieben: 159 Stück Pferde, 599 Stück Rinder und 357 Stück Schweine, alles schöne deutsche Rasse, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Die Preise im Verhältnis zur guten Ware waren sehr billig, und wurde daher auch alles glattweg verkauft. Der Fleisch- und Speckmarkt (Speckwaren) am 5. Dezember war seitens der Speckbauern sehr gut besetzt und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Plage waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Prima-Ware. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwerte) 1.20—1.24 K, Schmer 1.28—1.32 K, Schinken 0.96—1.00 K, Schulter 0.88—0.92 K, Rücken-Fischfleisch 1.40—1.44 K, Wurstfleisch 1.08—1.12 K. Nächster Schweinemarkt am 10. Dezember. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Eine sehr rege Besichtigung ist voraussichtlich und Privaten zc. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Marktcommissariat.

Postamtsräume in Windisch-Graz. Die dermaligen Postamtsräumlichkeiten in Windisch-Graz erweisen sich schon seit einer Reihe von Jahren nach Lage und Raumausdehnung als der Verkehrs-entwicklung der Stadt nicht mehr entsprechend. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Postverwaltung, um den berechtigten Wünschen des Publikums entgegenzukommen, für das bezeichnete Amt tunlichst zentral, etwa am Hauptplage oder in dessen unmittelbarer Nähe gelegene, ebenerdige Räumlichkeiten, den bestehenden Bedürfnissen entsprechend, in Miete zu nehmen und gewärtigt die Einbringung diesfälliger Angebote.

Gleichenberg. Der steiermärkische Gewerbeverein stiftete anlässlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers Auszeichnungen für die gewerbliche Jugend, die jedes Jahr am 2. Dezember noch vorhergegangener Anmeldung, Ablegung einer strengen Prüfung und Abgabe eines selbst gefertigten Prüfungsstückes nach Verdienst bedacht wird. Ein besonderer Wert wird diesen Prämierungen schon aus dem Grunde beigelegt, weil nebst den technischen Fertigkeiten auch auf das sittliche Betragen des Reflektanten und den Erfolg in den gewerblichen Fortbildungsschulen Rücksicht genommen wird. Seit dem Jahre 1898 bewarben sich auch von der höheren Fortbildungsschule 13 Lehrlinge um derartige Auszeichnungen, und allen wurde eine solche zu teil; mehrere bestanden die Prüfung sogar mit Auszeichnung. Von diesem Resultate ist man höchst befriedigt, da doch der Nachweis von der Strebsamkeit unserer Gewerbewelt gebracht wird. In den meisten Kreisen ist man schon darüber einig, daß mit der Meisterlehre Hand in Hand ein Schulunterricht gehen müsse und daß Gewerbleute mit guter Schulbildung im großen Konkurrenzkampfe siegreich hervorgehen. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Meister den Vorteil einer geistigen Anregung der Jugend in der Schule einsehen lernten und daß an allen Orten, wo Genossenschaften sind, solche Fortbildungsstätten geschaffen werden möchten. Das Streben unserer Genossenschaft und namentlich das des Vorstehers, Herrn Josef Bäck, und des Herrn Josef Sammer, den Schulbesuch zu regeln, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Neues von der Mährenberger Posaillonica. Gegen die Mährenberger Posaillonica hat die Posaillonica in Prävali beim Kreisgerichte Marburg durch Dr. Pöhl die Klage auf Rückzahlung einer Einlage von 18.000 Kronen eingebracht. Rette Zustände!

Südmärkische Volksbank, r. G. m. b. H. in Graz. Stand am 30. November 1902. Einzahlungen für Geschäftsanteile 159.656 K 20 h, Spareinlagen von 1349 Parteien 1.060.900 K 55 h, Einlagen auf laufende Rechnung 64.856 K 93 h, kurze Darlehen 502.761 K 38 h, Hypothek-Darlehen 20.696 K 85 h, Wechsel und Devisen 477.281 K 92 h, eigene Einlagen 280.721 K 21 h, Wertpapiere 22.263 K 70 h, Geldverkehr im November 941.096 K 51 h, Mitgliederzahl 2466.

St. Marein bei Erlasslein. Der gegenwärtige Gemeindevorsteher Ferling stammt aus einem deutschen Hause in Witschein. Sein Vater kam vor Jahren als Grundbuchsführer nach

St. Marein. Es gefiel ihm bei den damaligen deutschen Zuständen recht gut und er kaufte sich dort an. Sein Sohn, der Lehrer ward, hat sein Deutschtum um das Vinsengericht eines Gemeindevorstehers preisgegeben. Wie alle Abtrünnlinge geberdet er sich windischer als alle andern. Seine neueste Heldentat besteht darin, daß er alle deutschen Ausschriststafeln der Gemeinde St. Rochus abnehmen und durch solche mit der zu Spott Anlaß bietenden Aufschrift „Sveti Roc“ ersetzen ließ. Unhaltbar ist auch der Zustand, wonach er als Lehrer dienstlich seinem Oberlehrer untersteht, während er ihm als Obmann des Ortschaftsamtes übergeordnet erscheint. Hoffentlich hat man höhererorts das Einsehen, dem Wahlproteste stattzugeben und den St. Mareiner Zuständen ein Ende zu machen.

Grazer Theater.

Der Antrag, das Theater vom Herbst 1903 ab in eigene Regie zu nehmen, ist von der Mehrheit unserer Stadtväter abgelehnt worden. Und so ist es gut. Nicht daß ich meinte, daß eine solche Führung des Theaters immer eine unglückliche sein müßte, aber jedenfalls wäre es eine solche geworden unter den in Aussicht genommenen Umständen; wenigstens in künstlerischer Hinsicht. Uebrigens schon jetzt der Theaterauschuss eine, wie ich glaube, viel zu weit gehende Einflußnahme auf die künstlerische Seite der Theaterverwaltung aus, so wird jedes Werk jenem vorgelegt zur Entscheidung, ob es ausgeführt werden darf oder nicht. Mit dem Fallen der eigenen Regie ist aber die Kündigung von Berschians vollkommen sinnlos geworden; einen besseren Direktor werden wir kaum finden, der auch — was von großer Wichtigkeit ist — die Lokalverhältnisse kennt. Die endgiltige Entscheidung soll noch in diesem Jahre vorgenommen werden. — Zufällig kam ich wieder in eine Wiederholung des „Hohengrin“ und konnte mich erfreuen, Beweise des großen künstlerischen Strebens Holzapfels zu genießen. Die lyrischen Stellen sang er schon bei der ersten Aufführung ganz prachtvoll; nun bewältigt er auch schon den dramatischen Ausdruck. Fräulein Wenger ist eine Elfa von nicht zu überbietender Vollendung. Das Visionäre dieser Partie sah ich noch nie so hervorgehoben. Und ihre sich noch immer vervollkommende Stimme hat eine Bülle und Süßigkeit, daß man erschauert; das kann man nicht mehr „warm“ nennen, das ist schon „heiß“. Und auch die Vorführung des Sudermannschen „Johanniseuer“ brachte zwei erstklassige Leistungen: Fr. Suffin und Herr Marx schöpfen ihre Rollen vollkommen aus und geben von ihrem eigenen Temperamente noch viel dazu. Fr. Wenger und Fr. Suffin scheinen mir immer nur materialisierte Seelen zu sein; das innerste Wesen der Gestalten geben sie; und das scheint mir die Aufgabe des Schauspielers zu sein. Und diese und alle anderen werden mit Schluß der Saison uns entfliehen; manche davon wären noch festzuhalten gewesen, uns und der Kunst zum Heile. W. R.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehreren Einsendern. Wir sagen für die freundliche Berichterstattung besten Dank, bitten aber zugleich das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben, sonst schmollt ihnen der Setzer.

Gleichenberg. Zweiter Bericht in nächster Folge. Heil!

S. Jamofsky. Gieng nicht an, unter dem Strich zu bringen. Heilgruß und Dank!

Südmärk.

(Kanzlei in Graz, Herrengasse Nr. 3.)

Unterstützungen haben erhalten: Der Deutsche Kindergarten in Rann (Weihnachtsspende) 40, ein Bauer in Mittelsteiermark (Darlehen) 250, ein Lehrer in Kärnten (Darlehen) 100, ein Pächter in Kärnten 80, die deutsche Schule in Lichtenwald (Weihnachtsspende) 60, die deutsche Schule in Rohitsch-Sauerbrunn (Weihnachtsspende) 40, Kindergarten in Wallan (Weihnachtsspende) 60, Volksschule zu Eicheleit in Tirol (Weihnachtsspende) 60, ein Gewerbetreibender in Untersteier 100, ein Beamter in Untersteier 100, der Spar- und Verschleißverein zu St. Egydi in W.-B. (Darlehen) 3000, das deutsche Vereinshaus in Pettau 200 Kronen. Außerdem ist ein Stipendium von 100 Kronen neu verliehen und sind für Volksbüchereien 150 Kronen ausgelegt worden. — Spenden haben gesandt: Ortsgr. Hartberg (aus dem Sammelbüchsen) 9.30, Ortsgr. Pettau (Sammelb.) 5.64, Ortsgr. Friedau (Sammelb.) 25, Ortsgr. Krams (Vorstellung des Stückes „Der Schenk von

Dürenstein“ von Franz Reim) 60, Ortsgruppe Ischl 108 (von d. dort. Sparkasse 60, Festerträgnis 48), Ortsgr. Kapfenberg 77-78 (davon Festerträgnis 17-16), Ortsgr. Arnfels (Wette d. Herrn Ludwig Kraus) 10, Ad. Burfchenschaft „Armania“ in Graz (Sammelb.) 9, Ortsgr. Villach 48 (davon a. d. Sammelb. 31), Ortsgr. Jamsbrud 116 (dav. a. d. Sammelb. 19), Ortsgr. Bleiburg 21-91 (dav. a. d. Sammelb. 9-51), Dr. Reihlen in Stuttgart 3,45, Dr. Richard Macel (dem Andenken s. unveng. Freundes Echanet) 20, Ortsgr. Frantschach-St. Gertrout (Sammelb.) 20, Ortsgr. Zell am See (Sammelb.) 20, Ortsgr. Liezen (Sammelb.) 26-58, Ortsgr. Mießthal-Pravali 37-35 (davon a. d. Sammelb. 17-51), von Glanitschnig u. Nemeš in Mieß 4, von Wenger in Pravali 5, v. Meisterl in Lieska 8-86), Ortsgr. Treibach-Althofen 42, Frauenortsgr. Hallein (Sammlung durch Hrn. Dr. Sutter) 3, Ortsgr. Schwanberg 8-40, Ortsgr. Kalsdorf 10-40, Ortsgr. Buchberg-Grünbach 6 Kronen. — Gründer: Ruder- und Segelverein „Nautilus“ in Klagenfurt (50 K.), Radfahrklub in Graz (50 K.), Dr. Richard Macel in Graz (50 K.)

Schutz und Pflege den nützlichen Vögeln im Freien zur Winterszeit!

H. Damofsky. — Kurort Rohitsch-Sauerbrunn. Ein früher, ein strenger Winter! Kalt über des Tags, frostig die Nacht; beblümt des Morgens die Fensterheiden. „O,“ so murmelt man durch den Bart sich zu, „ist es doch heute so furchtbar kalt, wie schon seit vielen, vielen Jahren nicht um diese Jahreszeit!“

Ueber bedecktes Feld schimmern des Schnees Diamanten unzählig in bunten Farben im grellen Sonnenlichte. Es blendet uns des Winters Geflimmer. Die Natur ruht. Verstummt ist Wiese, Feld und Hain. Kräben und Raben nur krächzen in der Luft und auf Weggeleisen, Meisen leise am Fenster piepsen, Kofkehlchen schweigend aus dem Verstecke zie'en, und von Ast zu Ast hüpfen im niederen Gesträuch der bescheidene Zaunkönig. Wichtig haben es jetzt die diebischen Elstern, die Bürger ihrer kleineren Verwandten; der Spatz nur bleibt immer der Alte, der feste Patron, dem sich gerne der Fink und die Haubenlerche zuge'ellt, um gemeinsame Mahlzeit zu halten. Im freien Felde friert und darbt das Rebhuhn; der Hunger treibt es oft bis ins Gehöft.

Die Natur ist hart in Eis und Schnee. Das Vöglein hat seine kristallinen Fesseln; nicht hören wir sein traulich Gemurmel, das an verstoffenes Gelispel heimlich Vertiebtter erinnert. Nur unter den festen Schritten des eiligen Wanderes knirscht der griedliche Schnee. Wir reiben uns die froststarrten Hände.

Des Morgens Glanz schwindet. Die Sonne verhüllt ihr Gesicht. Von fernher droht nun dunkel Gewölk. Ich höre ein Brausen im verblätternen Wald. Flocken, erst langsam getragen, dann durch Sturmestraft mächtig zum eilenden Tanze getrieben, verhüllen in Kürze das liebliche Morgenbild, das uns heute der große Maler, der gestrenge Winter, vor unsere Augen gezaubert. Huhl wie bläst und pfeift jetzt der eisige Nordwind über Wief' und Feld und durch die Nadeln und Aeste, die mit Eis und Reif bedeckt, unheimlich knarrend, sich dem Grollen des Wettergottes fügen müssen.

An Rainen und an Lehnen, in niedrigem Gebüsch, wie an Holzgelände hat sich in kurzer Zeit ein fester Schneewall aufgetürmt, der unseren armen Mitarbeitern im Haushalte der Natur, unseren lieben Freunden und Sängern der Frühlinglieder, ihr schützend Obdach verdeckt oder die armen Eingeknechten auch ersticht. Die Freien kommen nun feierend und Nahrung suchend zu unseren Wohnungen, schlüpfen durch Dach- und Kellerfenster, um ein sicheres Plätzchen zu finden, denn draußen bedroht sie nebst winterdrauben Geberden auch noch der Tod durch schleichende und lauernde Feinde. Die Armen bitten deutlich und verständlich für jedermann, der einen Blick in das Tierleben mit Aufmerksamkeit getan, daß sie aus Not der Hilfe bedürfen; Hunger tut weh!

Die kleinen Genossen im Freien zeigen sich ihrem Wohltäter gerne dankbar und wenn er auch im neuen Frühlinge nicht immer den armen Gefellen mit seinen bittenden Augen vorm Fenster oder auf dem nahen Bäumchen vorm Haus oder am Futterplätzchen vor der Tür sieht, so hört er ihn doch; er singt im Gebüsch sein inniges Dankeslied. Und wenn dann die junge Brut sich zeigt und die Alten mitzwillen und -piepsen am Orte dort, wo ihnen Nahrung und Erhaltung ward, wer würde da nicht innige Freude empfinden! Jetzt in

der Brutzeit geht so recht die Arbeit für die Menschen an — ununterbrochen, fort und fort. So dankt das Vöglein mit Gesang und nützt durch die Tat, die sich durch die Emsigkeit in der Vertilgung der Schädlinge unserer Kulturen deutlich zeigt. —

Der strenge Winter mahnt uns heuer so recht an die Pflichten, die wir unseren kleinen Wohltätern schulden. In Haus und Schule sollte nirgends vergessen werden, der Kinder Herz zur Pflege der besiederten Sängern zu erwärmen. Was man an ihnen Gutes tut, hat man an sich selbst wohlgetan. Wenige Körnchen, Brosamen und Fett genügen oft, viele Hungrige zu speisen.

„Ich habe nicht daran gedacht“ — oder „Ich habe vergessen“ — sind ganz hinfallige Ausreden, die nur zu oft Hartherzigkeit bemänteln und verdecken sollen und in Wirklichkeit nichts anderes sind, als sich selbstschädigender Geiz. — Wer aber die Wichtigkeit dieses Zweiges der Haushaltung in der Natur erkennt, wird auch diese richtige Erkenntnis durch ein mißführend Herz zum Ausdruck bringen. — Nicht nur Egoismus, sondern auch die Liebe zu den kleinen Sängern und die Freude, die wir an ihrem stillen, geheimnisvollen Weben und Wesen haben, soll Erbarmen und Zuneigung für sie entfachen.

Deshalb soll sich jedermann — groß und klein — ernstlich vornehmen, den armen Vöglein ihr trauriges Winterdasein zu verschönigen und wir werden durch deren Erhaltung nebst den Freunden auch die Früchte in Obst-, Garten- und Feldanlagen günstiger zeitigen sehen.

Darum nochmals: „Schutz und Pflege den nützlichen Vögeln im Freien zur Winterszeit!“

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 3. Dezember 1902 wurden dem Bürgermeisteramt Wichtstadt, der Gemeinde Groß-Borowiz, dem Bezirksausschusse in Arnau, der Sparkassendirektion in St. Pölten für gewährte Beiträge und Spenden, ferner der Ortsgruppe Schildberg für die Hälfte des Reinertrages des Unterhaltungsabendes vom 23. November 1902, dem Kränzchenkomitee der akademisch-juridisch-medizischen Ortsgruppe in Wien für einen Festertrag, der Ortsgruppe Franzenthal-Algersdorf für die Ueberweisung einer ihr durch Herrn Ignaz Ewis in Prag übersandt'n Spende der geziemende Dank abgestattet. Der Anfall eines Legates nach Herrn Notar Kraus in Pilsen wurde zur Kenntnis genommen und den Hinterbliebenen der geziemende Dank ausgesprochen.

Unterstützungen wurden bewilligt: der Schule in Blaschkowitz Schulgeld für arme Kinder, der Schule in Smihow Schulgeld für arme Kinder aus Woratzen, dem Kindergarten in Weßlau eine Subvention für 1903, der Suppenanstalt in Thörl in Kärnten ein Beitrag zur Erhaltung; dem Präparandenheim und dem Egger'schen Stiftungshause in Klagenfurt, sowie verschiedenen Schulen in Kärnten wurden Unterstützungen zugewiesen.

Angelegenheiten der Vereinstanstaten in Königfeld, Benesko, Drislawiz, Böhmisches-Trübau, Lesers, Winterberg und Jabloniz wurden beraten und der Geledigung zugesührt.

Der Wanderlehrer Franz Otto Nowotny berichtet über seine letzte Reise nach Feldkirchen, Paternion, Villach, Sachsenburg, Pujarniz, Möllbrück, Malborgher, Pontafel, Weisensfeld, Hermagor, Waisenberg-Lainach, Linz, Urfahr, Weis, Schwannstadt, Frankenmarkt, Mattighofen, Mauerkirchen, Braunau a. Inn, Enns, Auja, Krammel-Oberfelditz, Schönriesen, Auffig, Nestomiz, Karbiz, Graupen, Schönfeld, Lürmiz, Brödliz, Wellemia und Trebniz und die gemachten Wahnehmungen.

Soeben traf ein:

Edith Gräfin Salzburg: Kreuzwendedich

Roman aus der Gesellschaft. Preis brosch. K 3-60 mit Post K. 3-80.

Fritz Rasch, Buchhandlung Gilli. 7797

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wiener Kunstgewerbe-Vereins-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 15. Jänner 1903 stattfindet.

Vergifteter Meßwein. Aus Klagenfurt wird unterm 5. d. M. berichtet: In Feistritz-Pulst bei St. Veit a. d. Glan ist der Pfarrer der dortigen Maltezerkirche Sonntag beim Lesen der Messe am Altare ohnmächtig zusammengesürzt. Es stellte sich heraus, daß der Meßwein, der aus dem Pfarrhofkeller stammte, vergiftet war. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine Untersuchung ein, und gestern ist der Kaplan von Feistritz-Pulst verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert worden.

Soeben erschien:

Hugo Wolf's Briefe an Emil Rauffmann.

Im Auftrage des Hugo Wolf-Vereines in Wien herausgegeben von Edmund Hellmer.

Preis K 4-20, mit Post K 4-40. 7799

Vorrätig bei: Fritz Rasch, Buchhandl., Gilli.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlafsmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Steiner erhältlich.

Denerhabenen Wert der Rohitscher Sauerlinge „Tem-pelquelle“ und

„Styriaquelle“ als diätetisches und Heilwasser dokumentiert am deutlichsten die „vergleichende graphische Darstellung der Rohitscher und Karlsbader Quellen“, welche die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn an Interessenten kostenlos verabfolgt. Bezugnahme auf dieses Blatt erbeten.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährig en **Weihnachts-Katalog** 7771 der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführl. Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof-u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

Für Feiertage und Neujahr!
Alle neue Süßfrüchte und reinen Honig, Süßrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz. Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner zum Original-Preise empfehlit
Alois Walland, Rathausgasse.

Franz Wilhelms abführender Thee
von **FRANZ WILHELM**
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in Neunkirchen, Niederösterreich
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K österr. Währ. per Packet zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Postkollu = 15 Packet K 24, franko in jede österr.-ungar. Poststation. 7281
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wapp'n der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Anerkannt vorzügliche **Photographische Apparate.**
Weihnachtsheft von Lechner's photogr. Mitteilungen u. Preisverzeichnis gratis. Kodak-Apparate, alle Bedarfsartikel f. Amateure Projektions-Apparate und Diapositive in größter Auswahl.
R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manu- factur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 7794 **Wien, Graben 31.**

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten

in größter Auswahl bei Fritz Rasch, Cilli, Nathausgasse Nr. 1.

Vermischtes.

Schlau. Nach einer wirklichen Begebenheit. Der Girkelbauern-Nazi hat von seiner Dulcinea, einer drallen Bauerndirne, ein Brieflein erhalten. Da aber der Nazi, eine Kapazität auf dem Gebiete der Dummheit, nicht lesen kann, ruft er seinen Mitknecht Florian herbei. „Du, Flori,“ beginnt er geheimnisvoll, „mei Resl hat mir an Brief g'schrieb'n, möcht mir'n net vorles'n?“ — „Ja, warum net,“ bemerkt ganz trocken der Flori. — „Du muaszt dir aber d' Ob'r'n zuabind'n lass'n, meint der Nazi. — „Selbstverständli“, replizierte der Andere. Und der Flori beginnt zu lesen. Unbächtig lauscht der Nazi. Als der Brief zu Ende gelesen war, fragte der Nazi: „Hast eppa was verstand'n?“ — „Net a Wörtl!“ entgegnet mit der aufrichtigsten Miene Florian.

Aus den Aufsatzheften ihrer Töchter sendet der „Täglichen Rundschau“ eine Mutter folgende Auszüge: Als Hannibal dann glücklich über die Alpen gekommen war, sagte er zu seinen Soldaten: „So, Kinder, nun laßt uns singen: Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen!“ —

„Als Kolumbus das Land sah, ließ er einen Kanonenschuß aus dem Mastkorb.“ — „Wenn es regnet, lauft man sich einen Regenschirm oder man läßt schnell einen alten neu beziehen.“ — „Der Apfelbaum bringt als Frucht die Apfel zur Welt. Man isst sie Abends, wenn man zu Bette geht.“

Jüdisches Selbstbekenntnis. „Wir Juden sind infolge unserer orientalischen Abstammung, infolge jener bodenlosen ethnologischen, ideellen und kulturellen Kluft, die uns vom arischen Volkstamme und in erster Reihe vom Germanentume trennt, nicht in der Lage, auch nur den geringsten Anspruch auf deutsche Sitte und deutschen Gebrauch zu machen, wir haben mit einem Worte mit den Deutschen gar nichts zu tun.“

„Wiener jüdisches Volksblatt.“

Was ein Kanonenschuß kostet. Auf dem letzten Diskussionsabend der Oesterreichischen Friedensgesellschaft wurde nachgewiesen, daß jeder Schuß aus den Hunderttonnen-Kanonen der großen modernen Panzerschiffe an Geschos und Pulver 4160 Franks kostet. Zieht man aber in Rechnung, daß diese Kanonen noch 93 Schüssen außer Dienst gestellt werden, demnach jeder Schuß einen Wert

von 4340 Franks vernichtet, so betragen die Kosten eines einzigen Schusses das nette Sämmchen von 8500 Franks.

Schrifttum.

„Die Wage“, Herausgeber E. B. Jenker, Redaktion und Administration: Wien I, Dominikanerbastei 19, Preis per Nummer 32 Heller, Abonnement 4 Kronen vierteljährig. Die 48. Nummer des fünften Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: Arthur Bittner, Geschäftsleben und Bureaufratzen. — Dr. Sigmund Schilder, Ungarische Auswanderungsbeschränkungen. — Dr. Martin Weismann, Englische Kolonialpolitik im XIX. Jahrhundert. — Don Leon und Edgar Jégut, Die sexuelle Frage. — Otto Stöhl, Tolstoj. — Rudolf Strauß, Decadence. — Politische Glossen. — Theater. — Epl, Wenn Herr Armann pleonastisch. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gesucht

wird von einer hier ansässigen Familie für den 1. April 1903 eine hübsche Wohnung bestehend aus drei Zimmern und Zugehör. Anträge erbeten unter „Kassier“ an die Verwaltung d. Blattes.

Komptoir-Praktikant

mit drei Klassen einer Mittelschule oder gleichgestellter Lehranstalt, beider Landessprachen mächtig, findet mit 1. Jänner eventuell Semesterschluss in einem Kolonialwaren-Engros-Geschäfte Aufnahme. Eigenhändig geschriebene Offerte unter „Komptoir-Praktikant“ an die Verwaltung d. Blattes. 7792

Tüchtige Verkäuferin

für ein Gemischtwaren-Geschäft in Kärnten wird sofort aufgenommen. Gefällige Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“, Cilli. 7809

Hermine Marsch

Damen-Friseurin Cilli, Schmiedgasse 9

empfiehlt sich den geehrten P. T. Damen zum Frisieren ins Haus.

Billige Preise! 7801
Stets die **neuesten Frisuren!**

Schlitten

4sitzig, bequem, elegant, neu, preiswürdig abzugeben bei **Frau Pühl, Sattlergeschäft Cilli, Hermannsgasse.** 7786

600 M.-B. Heu, Klee 200 M.-B. Stroh 200 Klafter

Scheiter u. Rundholz verkauft die Güterverwaltung **Schloß Scheuern, Post Steinbrüch.** 7774

F. Dirnbergers Delikatessen - Handlung

III. Grazerstrasse 15.

Täglich: **Lebende Karpfen**

in der Sann ausgewässert;

Jeden **Freitag Fogosch**

Ein schönes, ronnenseitiges, nett

möbl. Zimmer

ist in der **Theatergasse 9** billig zu vermieten. Anfrage I. Stock. 7772

Herrschaften

abgelegte Herrenkleider oder Façon, werden zu den höchsten Preisen **gekauft.** 7761

Franz Woisk, Neugasse 1.

Frau oder Herr

wird auf einem Schlossgut Wohnung samt Verpflegung und Bedienung für bestimmte Zeit oder für Lebensdauer gegen Einlage von 2—3000 fl. mit grundbücherlicher Sicherstellung aufgenommen. Anträge sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in das Gemischtwaren-Geschäft **And. Suppanz in Pristova** aufgenommen. 7789

Junger Mann

militärfrei, der 6 Jahre in der Buchhaltung einer grossen Maschinenfabrik tätig war, **sucht Posten.** Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 7762

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, 1 Küche und Zugehör ist gleich zu vermieten. Villa zur schönen Aussicht. 7765

Im Markte Rohitsch

allwo jetzt die Bahn gebaut wird, ist eine **Gemischtwarenhandlung**, alter ausgezeichnete Posten, wegen Krankheit des Besitzers auf mehrere Jahre zu **verpachten.** Anfrage bei Herrn Kaufmann **Koss, Cilli Bahnhofgasse. 7781**

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

HERBABNY's unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser vor 33 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. **Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. — 2 K 50 h, per Post 20 kr. — 40 h mehr für Packung.**



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 33 Jahren bestehenden unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.**

Depôts bei den Herren Apothekern: in **Cilli: O. Schwarzl & Co., M. Kauscher. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil's Erben. Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder. Leibnitz: Leutner & Zechner. Marburg: V. Koban. A. Horinek, W. König's Erben, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: C. Rebul. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. Rann: H. Schuiderschitsch. Kindberg: O. Kuschel. 7791**

Friedrich Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21
empfeilt zu billigsten Preisen, als stets frisch vorrätig, wie:
Eier, Alpenbutter, steir.
Rindschmalz, ungarische Schweinfette, krain'sch.
Rosen-Honig, Mandeln, Nüsse, Rosinen, Zibeben, bosn. Pflaumen, Linsen, Kartoffeln p. 60 kr. ins Haus gestellt, Fisolen, echten Jamaica-Rum und Syrmier Slivovitz, feinst. Thee und bestes Dampfmehl. 7764

1000-1500 fl.

werden sofort auf 6 Monate gesucht. Schöne Zinsen, reichliche Sicherstellung steht zur Verfügung, event. auch unentgeltliche Sommerwohnung. Anträge unter „grosse Sicherheit“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7755

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten und kräftigsten Thee-Sorten, daher „der beste Thee der Welt.“
7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Assekuranz-, Bilder-
Leos-Agenten, Kolporteurs und Personen jeden Standes können **viel Geld** ehrlich und ohne Risiko dauernd verdienen. Senden Sie Ihre Adresse an **Maximilian Fischer & Co. München.**



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille, Kochrecepte gratis, 5 Päckchen K. 1.10 einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller. **Achtung!** Nur echt mit Schutzmarke **Haarmann & Reimer.** Zu haben in Cilli bei:
Anton P. Kolenč, Josef Matič, Jos. Polanetz, Traun & Stiger, Franz Zangger. 7768



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die **Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper, Südbahnstrasse 2** in Innsbruck, **Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34** in Laibach. 6689

ad. Z. 47.178.

Kundmachung.

Der steierm. Landes-Ausschuss hat beschlossen zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur auch im Jahre 1903 je einen

ständigen Winzerkurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbau-schule in Marburg.
2. Landes - Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes - Winzerschule in Luttenberg und
4. in der Landes-Zentralre-benschule in Unterrann bei Pettau

zu veranstalten. Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1903 ab.

In Marburg werden im Jahre 1903 14, in Luttenberg 12, in Leibnitz 20 und in Unterrann 30 junge Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie Wohnung volle Verköstigung, und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbstständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner 1903 an den Landes-Ausschuss zu übersenden. In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Lehranstalten der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. den Nachweis über das zuzückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bestätigt werden muss,
3. ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet und
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritt müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1903 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen Folge zu leisten.

Graz, am 29. November 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.
7793 **Edmund Graf Attems.**

THEE MESSMER ist heute die tonangebende Marke. Die vorzüglichsten, in feineren Kreisen so beliebten Mischungen sind unerreicht. MessmersThee ist das tägliche Frühstück wirklicher Kenner u. wird von Familie zu Familie weiter empfohlen.
Probepackete à 100 Gramm zu K. 1.—. K. 1.25, K. 1.60, K. 2.— bei:
Franz Zangger, 7617 Traun & Stiger in Cilli.

P. T.

Beehre mich hiemit den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung anzuzeigen, dass ich

im Hause „zur grünen Wiese“ in Cilli eine

Fassbinder-Werkstätte

errichtet habe und übernehme ich alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, welche ich bestens und unter billigster Berechnung zur Ausführung bringen werde. — Den P. T. Herren Gastwirten diene zur geneigten Kenntnis, dass ich auch **Kellerarbeiten** übernehme und sorgfältigst ausführe.

Hochachtungsvoll

Leonhard Egger

Fassbindermeister.

7795

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, Pflege und Fürsorge während der Krankheit und bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, der Frau

Gertraud Stropnik

und für die ehrende zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen, besonders den Frauen unseren innigsten Dank aus.

Cilli, im Dezember 1902.

7802

Die trauernden Hinterbliebenen.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke anerkannt die vollkommensten der Welt. Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko. Bedeutende Preisermässigung 7740

Hosch's Neuester Unterlags-Kalender auf Löschkarton für 1903.

Kanzlei-Ausgabe: 46 : 34 cm.	Feine Schreibtisch-Ausgabe in Leinen-Holzrahmen:
Nr. 201 mit roten Leinen-Ecken . K 3.—	Nr. 302 im Formate 54 : 42 cm. . K 5.—
„ 202 „ schwarzen Leder- . 3.50	„ 303 „ 51 : 38 cm. . 4.50
„ Ecken 3.50	Riesen-Unterlags-Kalender:
„ 203 „ echt Juchten-Leder- . 4.—	Nr. 401 im Formate 58 : 45 cm. mit
„ Ecken 4.—	roten Leinen-Leder K 4.—
Grosse Kalender-Ausgabe: 50 : 38 cm.	Einlagen in den Unterlags-Kalender:
Nr. 101 mit roten Leinen-Ecken . K 3.20	Nr. 200 passend in Nr. 201, 202, K 2.20
„ 102 „ schwarzen Leder-Ecken . 3.50	„ 300 passend in Nr. 101, 102, 2.50
„ 103 „ echt Juchten-Leder- . 4.80	„ 103, 302 3.—
„ Ecken 4.80	„ 400 passend in Nr. 401 3.—

Ueber Hosch's Postkarten-Album stehen Verzeichnisse kostenlos zu Diensten. Blockkalender und sonstige Reklamekalender werden erzeugt und Offerte auf Verlangen zugesendet. Obige Kalender sind vorrätig u. zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung **Rainer Hosch, Neutitschein.** Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. — Wiederverkäufer gesucht.

Reizende Wasch-Samnte

für

Blousen

zu bescheidensten Preisen

Alois Scheibin, Graz

Joanneumring 10.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen von 20 K aufw. portofrei.





Original Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

7693

Paris 1900:
GRAND PRIX.

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Ziehung
unwiderruflich
15. Januar
1903

Haupttreffer
40.000 Kronen

Kunstgewerbe-Vereins-Lose
à **1 Krone**

empfiehlt: 7759
J. C. Mayer
Laibach.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG
Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.
Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und
Drogerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/E.

7732

7748 **Reparaturen**
von **Nähmaschinen**

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von besten Nähmaschinen-Oel,
Nadeln, Teile und Zubehör. Apparate
für die verschiedensten Najarbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

E. Jemm's } diätetisches
altbewährte } Mittel gegen
Brustzeltchen } **Husten u.**
 } **Heiserkeit**

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss
19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller.
7733 Zu haben in Cilli:
Drogerie Franz Rischlawy.

Dankagung.

Außer Stande für die vielen Beweise der aufrichtigen Teilnahme anlässlich des Heim-
ganges unserer unvergesslichen in Gott ruhenden Mutter, resp. Gattin, Tochter, Schwester und
Schwägerin, der hochwohlgeborenen Frau

Emalie von Matthieu
geb. Herzog

sowie für die prächtigen und vielen Kranzpenden persönlich zu danken, bitten wir auf diesem
Wege unseren tiefstempfundenen Dank entgegenzunehmen.

Metschachhof bei Gonobitz, am 9. Dezember 1902.

Familien Ritter von Matthieu-Herzog.

7796